



Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen

Juni 2019

NRW-Konjunktur schwächt sich ab

Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen Juni 2019

Roland Döhrn, György Barabas, Angela Fuest, Svetlana Rujin¹

Kurzfassung

Die Konjunktur in Nordrhein-Westfalen hat sich ähnlich wie in Deutschland insgesamt im Lauf des Jahres 2018 abgeschwächt. In den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen steht derzeit ein Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts (BIP) um lediglich 0,9% zu Buche im Vergleich zu 1,4% in Deutschland insgesamt. Allerdings lässt u.a. die Beschäftigungsentwicklung vermuten, dass die vorläufige Berechnung des BIP den Wachstumsrückstand des Landes überzeichnet.

Die Verlangsamung der Expansion hatte ihren Ausgangspunkt im Verarbeitenden Gewerbe und hier vor allem in der Automobilindustrie, die unter Problemen im Zusammenhang mit der Einführung des neuen Abgas- und Verbrauchstests WLTP litt, aber auch unter einer Abschwächung der globalen Pkw-Nachfrage. Andere Branchen litten unter dem nachlassenden Wachstum der Weltwirtschaft. Kräftig ausgeweitet wurde demgegenüber die Wertschöpfung in der Bauwirtschaft, in NRW im vergangenen Jahr sogar stärker als in Deutschland insgesamt. Auch die Dienstleistungsbranchen steigerten die Produktion spürbar.

Im Jahr 2019 dürfte die Wirtschaft in NRW in ähnlichem Maße und mit einem ähnlichen Branchenprofil zulegen wie die in Deutschland insgesamt. Das Verarbeitende Gewerbe dürfte sich schwach entwickeln, auch gedämpft durch das rauere handelspolitische Klima. Hohe Auftragsbestände bei gut ausgelasteten Kapazitäten sprechen für eine weiterhin gute Baukonjunktur: Allerdings hat inzwischen auch der Preisdruck zugenommen. Der Dienstleistungssektor erhält Auftrieb durch die wohl auch weiterhin steigenden verfügbaren Einkommen und die gute Lage der öffentlichen Finanzen. Vor Anpassungsproblem steht allerdings der Einzelhandel. Alles in allem erwarten wir für 2019 eine Zunahme des BIP in NRW um 0,7%.

Die Lage am Arbeitsmarkt wird sich dabei voraussichtlich verbessern, wenn auch verlangsamt. Die registrierte Arbeitslosigkeit dürfte dabei weiter sinken, so dass die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt auf 6,6% fällt.

¹ Abgeschlossen am 22. Juni 2019. Die Verfasser danken Olivia Martone (IT.NRW) für die Bereitstellung des IT.NRW Gesamtindikators.

Handelskonflikte trüben weltwirtschaftlichen Ausblick

Die Aussichten für die Weltwirtschaft haben sich in den vergangenen Monaten weiter eingetrübt. Zwar entwickelte sich die Konjunktur in vielen Wirtschaftsräumen im ersten Quartal 2019 günstiger als zu Jahresbeginn erwartet. So weitete sich die Wirtschaftsleistung in den USA kräftig aus, und im Euro-Raum beschleunigte sich das Expansionstempo nach dem schwachen zweiten Halbjahr 2018 spürbar. Auch in Großbritannien nahm die Wirtschaftsleistung im ersten Quartal überraschend deutlich zu. Dies könnte für sich genommen rechtfertigen, die Prognose für die weltwirtschaftliche Expansion im Jahr 2019 etwas anzuheben.

Getrübt wird der Ausblick jedoch, weil sich die Handelskonflikte weiter verschärft haben. So eskaliert der Zollstreit zwischen den USA und China, und die seitens der USA gegen Mexiko angedrohten Zölle zeigen, wie sehr die US-Regierung bereit ist, die Handelspolitik für ihre Ziele zu instrumentalisieren. Das rauere handelspolitische Klima hinterlässt inzwischen Spuren im Welthandel. Dieser stagnierte im ersten Quartal dieses Jahres im Vergleich zum Schlussquartal 2018, und er dürfte – darauf weist der RWI/ISL-Containerumschlag-Index hin – zuletzt nur wenig gestiegen sein. Der Internationale Währungsfonds hatte seinem weltwirtschaftlichen Ausblick vom April noch ein Welthandelwachstum von 3,4% zugrunde gelegt, und die OECD ihrer Prognose vom Mai noch eines von 2,1%. Diese Werte dürften jedoch nach den inzwischen vorliegenden Daten kaum erreicht werden.

Der Internationale Währungsfonds hatte im April basierend auf seiner damaligen Einschätzung des Welthandels ein Wachstum der weltwirtschaftlichen Produktion von 3,3%

nach 3,6% im Vorjahr erwartet, die OECD im Mai einen Zuwachs um 3,2% nach 3,5%. Dank des überraschend günstigeren Startwertes dürfte das zu erwartende weltwirtschaftliche Wachstum in diesem Jahr trotz der mittlerweile trüberer Aussichten tatsächlich in dieser Größenordnung liegen.

Die Verlangsamung des Expansionstempos dürfte in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften und in den Schwellenländern gleichermaßen spürbar sein. Die handelspolitischen Maßnahmen der USA werden voraussichtlich die Expansion in China dämpfen, die sich ohnehin tendenziell verlangsamt. Dies wird erfahrungsgemäß auf andere Länder insbesondere in Asien ausstrahlen. Aber auch der Wirtschaft der USA dürfte der protektionistische Kurs schaden.

Die OECD schätzt, dass bereits die bisher eingeführten Zölle das BIP in China und in den USA mittelfristig um 0,2 bis 0,3% dämpfen und die Inflationsrate in den USA um 0,2 Prozentpunkte erhöhen. Szenarien einer Eskalation des Handelskonflikts kommen allerdings zu einem bis zu viermal größeren Effekt auf das BIP.²

Neben den handelspolitischen bestehen weitere Risiken. So droht aufgrund des Streits über die Haushaltslage Italiens in der EU ein Aufflammen der Euro-Krise. Zudem hat die Gefahr zugenommen, dass der Brexit ungeordnet erfolgt. Dies hätte beträchtliche negative Wirkungen auf das BIP Großbritanniens, aber auch auf das der EU.³ Durch die Verschiebung des Austrittstermins in den Oktober dürften die Folgen auf das Jahresergebnis 2019 noch nicht allzu stark durchschlagen.

² Vgl. OECD (2019), *OECD Economic Outlook May 2019*. Paris, OECD. S. 27-28. Das mittelfristige Szenario bezieht sich auf die Jahre 2021 und 2022.

³ Der IMF hat in seinem *World Economic Outlook* vom April 2019 zwei Szenarien eines harten Brexit durchgerechnet, die sich darin unterscheiden, ob es mit der Einführung von Zöllen auch zu Störungen beim Grenzübergang kommt, und wie weit sich durch den Brexit die Finanzierungsbedingungen in Großbritannien verschlechtern. Beide Szenarien führen in der mittleren Frist zu ähnlichen Effekten auf das BIP in Großbritannien (-3,5% im Jahr 2021 im Vergleich zur einen geordneten Brexit enthaltenden Basisprognose) und der EU (-0,4% im Jahr 2023), jedoch stellen sich bei dem mit mehr Friktionen verbundenen Szenario die Effekte früher ein. Vgl. IMF (2019), *Growth Slowdown, Precarious Recovery*. *World Economic Outlook April 2019*, S. 28-31.

Deutsche Konjunktur: Weiterhin schwächelnde Industrie, kräftige Zuwächse bei Bau und Dienstleistungen

In Deutschland hat sich die Konjunktur nach einem äußerst schwachen zweiten Halbjahr 2018 im ersten Quartal dieses Jahres ebenfalls belebt. Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) wurde um 0,4% gegenüber dem Vorquartal ausgeweitet. Je zur Hälfte trugen eine lebhaftere inländische Verwendung und ein wieder positiver Wachstumsbeitrag des Außenhandels zu der Beschleunigung bei. Die privaten Konsumausgaben wurden spürbar ausgeweitet und die Ausfuhren profitierten von der günstigeren Konjunktur in wichtigen Absatzmärkten, insbesondere im Euro-Raum.

Verwendungsseitig war sogar eine noch kräftigere Expansion angelegt, jedoch wurde die Nachfrage zum Teil aus Lagerbeständen befriedigt. Der Wachstumsbeitrag der Lagerveränderungen war negativ. Dahinter dürften Sonderentwicklungen in der Automobilindustrie stehen. Dort waren im Vorfeld der Einführung des neuen Emissionstests WLTP die Lager bei Produzenten und Handel stark aufgestockt worden. Nun wurden diese Bestände wohl reduziert, wofür spricht, dass sich die Pkw-Zulassungen zuletzt deutlich günstiger entwickelten als die Produktion.

War allerdings zunächst vermutet worden, dass sich nach erfolgreicher Implementierung des WLTP-Tests die Lage in der Automobilindustrie normalisieren würde, so spricht inzwischen Einiges dafür, dass auch strukturelle Probleme die Produktion belasten. Zum einen sieht sich die Automobilindustrie einer rückläufigen weltweiten Pkw-Nachfrage gegenüber. Insbesondere in China ist der Pkw-Absatz aufgrund eines Abbaus von Steuervergünstigungen zurückgegangen. Zum anderen haben die Diskussion über die Zukunft von Verbrennungsmotoren sowie die bereits geltenden und drohenden Fahrverbote für Diesel betriebene Fahrzeuge die Nachfrager in Deutschland wohl verunsichert. Alles in allem ist die Produktion zwar wieder aufwärtsgerichtet, sie liegt aber noch weit unter dem Vorjahreswert.

Dies schlägt zunehmend auf die Zulieferer der Automobilindustrie durch, was dazu beitrug, dass die Industriekonjunktur trotz einer Erholung der Ausfuhren zu Beginn dieses Jahres in der Grundtendenz weiter rückläufig war. Hinzu kommt, dass die Investitionen derzeit weltweit verlangsamt steigen, was die Absatzchancen des Maschinenbaus, also einer weiteren Schlüsselbranche des Verarbeitenden Gewerbes belastet. Der bis zuletzt schwache Auftragseingang lässt keine baldige Belebung der Industriekonjunktur erwarten. Zwar hat all dies noch nicht zu einem Stellenabbau im Verarbeitenden Gewerbe geführt, jedoch ist der Beschäftigungsaufbau inzwischen wohl zum Stillstand gekommen.⁴

Andererseits beschleunigte sich im ersten Quartal die Expansion der Dienstleistungsproduktion, und zwar insbesondere in Handel und Verkehr und bei den Unternehmensdienstleistern. Hier wurden auch weiterhin in erheblichem Maß Stellen geschaffen, und zwar in nahezu allen Dienstleistungssparten, vermindert wird der Anstieg allerdings durch Rückgänge bei der Arbeitnehmerüberlassung.

Zugleich setzte die Bauwirtschaft ihren Aufschwung fort: Die Bauinvestitionen nahmen kräftig zu und die Wertschöpfung erhöhte sich nach einem starken vierten Quartal 2018 nochmals, wenn auch nur mäßig. Die Auftragsbestände sind nach wie vor hoch, Engpässe bei den Kapazitäten und insbesondere den Arbeitskräften stehen aber einer kräftigen Produktionsausweitung entgegen, zumal sie sich mittlerweile in deutlichen Preisanhebungen niederschlagen.

Die Erwartungen der Unternehmen haben sich seit Jahresbeginn eingetrübt, wenngleich mit deutlichen Unterschieden zwischen den Branchen. Deutlich verschlechtert haben sie sich gemäß der DIHK-Konjunkturumfrage vom Frühsommer seit Jahresanfang in der Industrie. Das Dienstleistungsgewerbe blickt zwar ebenfalls weniger optimistisch in die Zukunft, jedoch überwiegt hier der Anteil von Unternehmen mit positiven Erwartungen nach wie vor deutlich. Leicht verbessert haben sich hingegen die Erwartungen in der Bauwirtschaft, und dies bei einer weiterhin sehr guten Einschätzung der Lage.

Vor diesem Hintergrund dürften sich die beschriebenen Tendenzen im Verlauf dieses Jahres fortsetzen. Die Industrie dürfte in Anbetracht der ungünstigen weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und der Probleme in der Automobilbranche weiterhin zur Schwäche tendieren. In der Bauwirtschaft wird die Produktion wohl weiterhin ausgeweitet, wenn auch mit nachlassendem Tempo. Im Dienstleistungsbereich sind deutliche Zuwächse vor allem bei den konsumnahen und den öffentlichen Anbietern zu erwarten. Denn der sich bis zuletzt fortsetzende Beschäftigungsaufbau und das im Zuge des demografischen Wandels rückläufige Arbeitskräftepotenzial begünstigen deutliche Lohnzuwächse und damit steigende verfügbare Einkommen. Bei den industrienahen Dienstleistungen dürfte hingegen die nun schon seit längerem schwache Industriekonjunktur bremsend wirken.

Alles in allem ist in Deutschland für 2019 eine Zunahme des BIP um 0,8% zu erwarten nach 1,4% im Jahr zuvor.

⁴ Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe blieb in den ersten drei Monaten 2019 nach den vorliegenden vorläufigen Angaben saisonbereinigt mehr oder weniger konstant. Rückläufig ist allerdings bereits seit längerem die Leiharbeit. Dazu dürften – wie unten ausgeführt – neben Gesetzesänderungen inzwischen auch die schwächere Konjunktur beitragen.

Verlangsamte Expansion auch in Nordrhein-Westfalen

In Nordrhein-Westfalen hat sich die Konjunktur seit Beginn des Jahres 2018 in den Grundzügen ähnlich entwickelt wie in Deutschland insgesamt. Auch hierzulande stehen einer im Verlauf rückläufigen Industrieproduktion Zuwächse im Bau-sektor und den Dienstleistungen gegenüber. Allerdings ergab die Ende März 2019 vorgelegte erste Schätzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder, dass das BIP im Jahr 2018 lediglich um 0,9% ausgeweitet wurde, also mit einer um 0,5 Prozentpunkte geringeren Rate als in Deutschland insgesamt (Schaubild 1). Erwartet hatten wir im Konjunkturbericht NRW vom Februar anhand der damals verfügbaren Indikatoren eine Entwicklung in etwa im Gleichschritt mit der in Deutschland. Die Rahmenbedingungen für die Prognose haben sich auch dadurch verändert, dass nach den Revisionen der Wachstumsabstand in den vergangenen Jahren größer erscheint als dies in den bisherigen Daten zum Ausdruck kam.

Da es sich bei dem für 2018 vorliegenden BIP um die sog. erste Fortschreibung auf der Grundlage unvollständiger Daten handelt, bleibt allerdings abzuwarten, welche Revisionen sich im Laufe der kommenden Jahre ergeben werden. Im Zeitraum 2000 bis 2014, also bis zum letzten Jahr, für das die laufenden Revisionen abgeschlossen sind, betrug die mittlere absolute Revision immerhin fast 0,5 Prozentpunkte.

Für einen geringeren Wachstumsabstand gegenüber dem Bund spricht derzeit, dass sich im Jahr 2018 erstmals seit

dem Winterhalbjahr 2010/11 die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in NRW günstiger entwickelte als im übrigen Bundesgebiet (Schaubild 2). Zudem ist der IT.NRW-Gesamtindikator für die Konjunktur in NRW bis weit in das Jahr 2018 hinein sehr kräftig gestiegen (Schaubild 8), was eine Verlangsamung der Expansion in dem in den VGR beschriebenen Ausmaß wenig plausibel erscheinen lässt. Schließlich spricht auch die Tatsache, dass sich – wie der NRW.BANK.ifo.Konjunkturindikator zeigt – die Einschätzung ihrer wirtschaftlichen Lage durch die Unternehmen hierzulande nicht nennenswert von der in Deutschland insgesamt unterscheidet, gegen eine in NRW deutlich schwächere Konjunktur als im Bund.

Ungeachtet dessen, wie groß der Unterschied in der Wachstumsdynamik gegenüber Deutschland im vergangenen Jahr auch gewesen sein mag: Auch hierzulande dürfte sich die Konjunktur in den ersten Monaten dieses Jahres belebt haben, worauf u.a. die etwas lebhaftere Industrieproduktion, die kräftige Zunahme der Bauproduktion und die deutlich gestiegenen Einzelhandelsumsätze hinweisen.

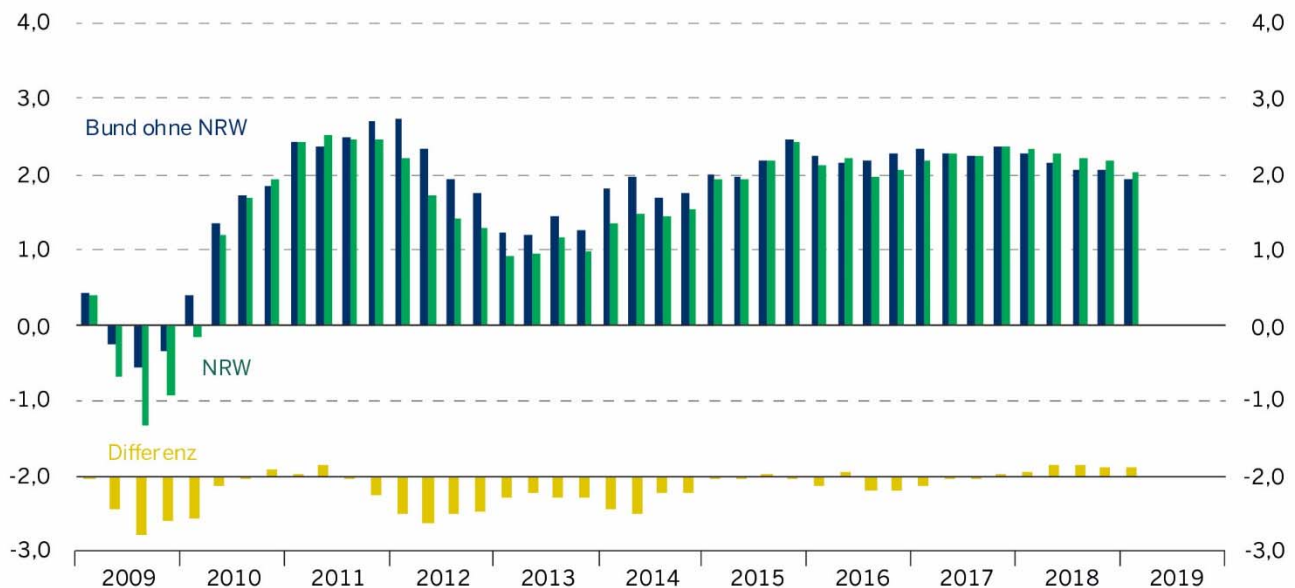
Andererseits hat sich auch in NRW die Stimmung unter den Unternehmen eingetrübt. So sank in den Konjunkturbefragungen der IHK vom Frühsommer der Anteil der Unternehmen, die ihre Geschäftslage als gut einschätzen, und es stieg der Anteil der Unternehmen, die sie als schlecht bezeichnen; der Saldo aus positiven und negativen Antworten sank von

Schaubild 1
Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts in Nordrhein-Westfalen
2001 bis 2018



Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder.

Schaubild 2
Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung
 2009 bis 2019, Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %

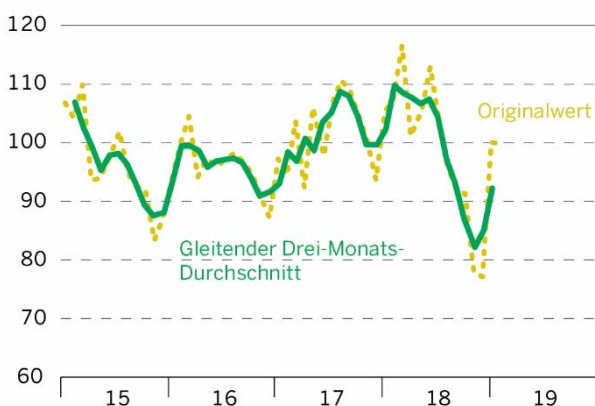


Nach Angaben der Agentur für Arbeit.

den zu Jahresbeginn beobachteten 41 auf nunmehr 33, womit er freilich immer noch deutlich über dem langjährigen Durchschnitt liegt. Ähnlich änderten sich die Erwartungen; hier sank der Saldo aus positiven und negativen Erwartungen von 8 auf 5; ein Jahr zuvor hatte er noch 15 betragen.

Gedämpft worden sein dürfte die nordrhein-westfälische Konjunktur durch die Einschränkungen beim Schiffsverkehr aufgrund der ungewöhnlichen Trockenheit im Sommer 2018. Diese schlugen in NRW stärker als in anderen Regionen

Schaubild 3
Containerumschlag¹ in nordrhein-westfälischen Häfen
 2015 bis 2019, in TEU



Nach Angaben von IT.NRW. – ¹Summe aus Containerempfang und Containerversand.

zu Buche. Zum einen spielt der Rhein als Binnenwasserstraße eine gewichtige Rolle für den Bezug und den Versand von Gütern, zum anderen sind Grundstoffindustrien, die in NRW überdurchschnittlich vertreten sind, stärker auf den Schiffstransport angewiesen als andere Branchen. Wie sehr die Trockenheit die Transportaktivitäten beeinflusste, lässt sich am Containerumschlag ablesen. Dieser lag in den Häfen NRWs im vierten Quartal 2018, als die trockenheitsbedingten Einschränkungen ihren Höhepunkt erreichten, immerhin 17% unter dem Vorjahreswert (Schaubild 3). Zu Beginn des Jahres 2019 erholte er sich wieder.

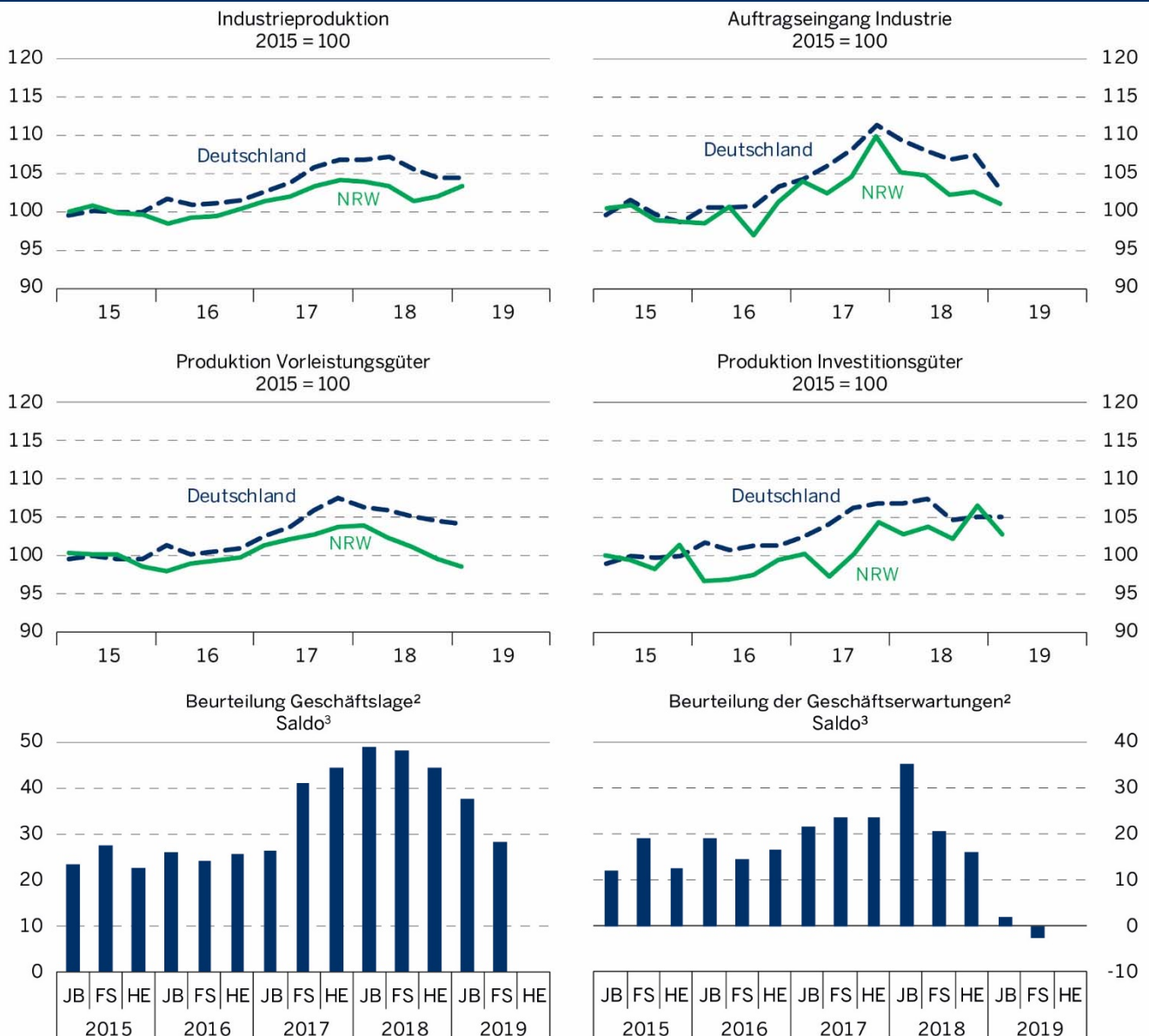
Differenziert nach Wirtschaftsbereichen fällt ins Auge, dass sich im Verlauf des Jahres 2018 das **Verarbeitende Gewerbe** in NRW ungünstiger entwickelte als in Deutschland insgesamt (Schaubild 4). Erst im vierten Quartal deutete sich eine vergleichsweise bessere Entwicklung an. Auf's Jahr gesehen nahm die reale Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe um 0,5% zu und damit kaum schwächer als 2017. Der Wachstumsabstand gegenüber Deutschland insgesamt betrug damit nur 0,4 Prozentpunkte nach 2,2 Prozentpunkten im Jahr 2017. Darin dürfte zum Ausdruck kommen, dass NRW aufgrund der hierzulande geringeren Bedeutung des Kraftwagenbaus von den dortigen Problemen in geringerem Maße betroffen war als das übrige Bundesgebiet.

Freilich haben die Probleme im Automobilsektor inzwischen die Industrie NRWs erreicht. Denn dieser ist ein wichtiger Abnehmer für Grundstoffe, insbesondere für Stahl. Negativ auf die Stahlproduktion wirken auch die von den USA verhängten Zölle auf Stahl. Sie haben nicht nur die Exporte in die USA verteuert, sondern auch zu Handelsumlenkungen

Schaubild 4

Indikatoren für das Verarbeitende Gewerbe Nordrhein-Westfalens

2015 bis 2019, saisonbereinigt¹



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Düsseldorf und von IHK NRW. – ¹Außer Ergebnisse der IHK-Umfrage. – ²Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRW unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. – ³Saldo aus den Anteilen positiver und negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert“) unberücksichtigt.

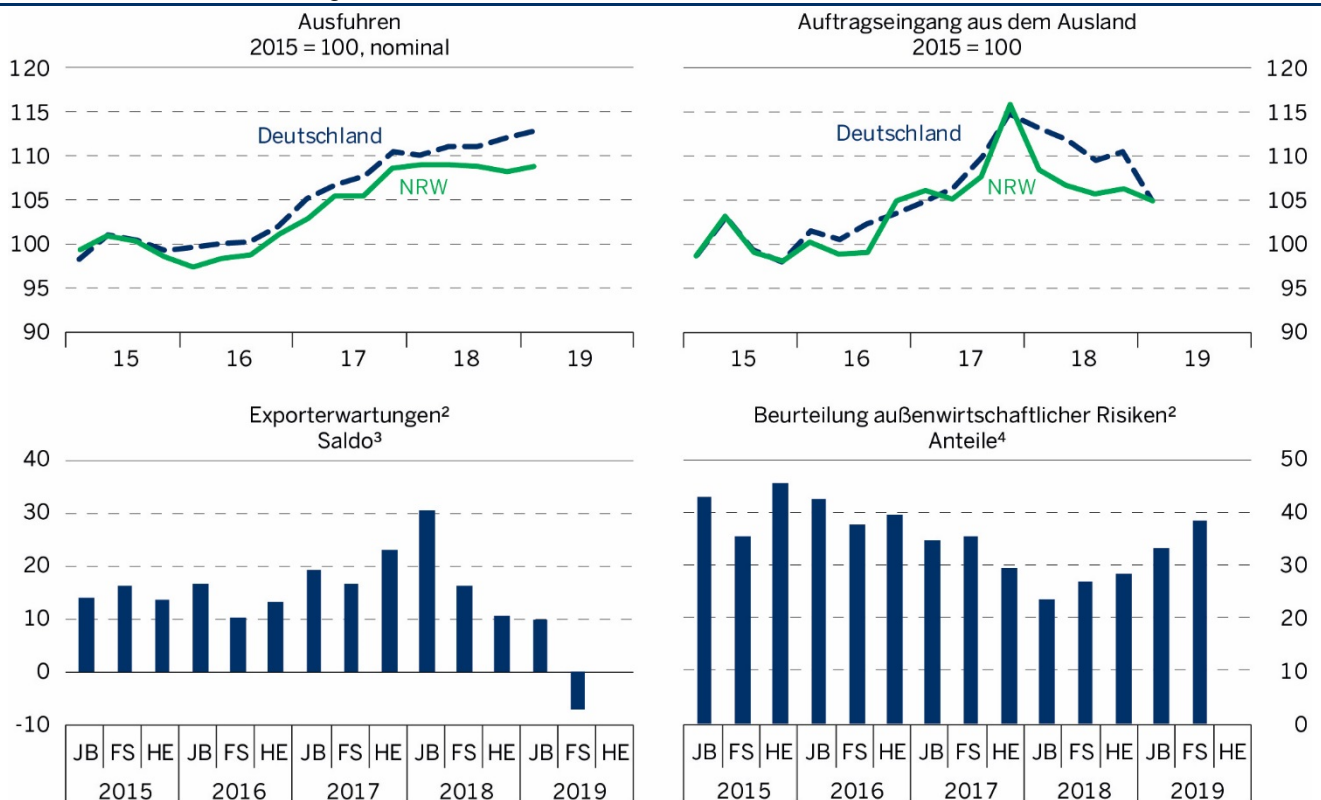
auf den europäischen Markt geführt. Auf diese hat die EU inzwischen mit Safeguard-Maßnahmen reagiert, deren Wirkungen abzuwarten bleiben. Alles in allem geht die Produktion von Vorleistungsgütern deutlich zurück, und zwar in Nordrhein-Westfalen ausgeprägter als in Deutschland insgesamt.

Die Hoffnungen auf eine baldige Erholung der Industrieproduktion sind gering, denn der Auftragseingang sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland geht weiterhin zurück. Bislang zehrten die Unternehmen allem Anschein nach von hohen Auftragsbeständen. Diese werden aber nachweislich des NRW.BANK.info Geschäftsklimas zunehmend negativ beurteilt; der Indikator verschlechterte sich saisonbereinigt von

+4,0 am Ende des Jahres 2018 auf -10,1 im Mai, den ungünstigsten Wert seit Mitte 2016. Noch überwiegt in den Konjunkturumfragen der IHK zwar die Zahl der Unternehmen, die ihre wirtschaftliche Lage als gut bezeichnet. Deren Anteil ist aber zurückgegangen.

Deutlich verschlechtert haben sich die Erwartungen der Unternehmen, und zwar sowohl die allgemeinen als auch speziell die Exporterwartungen (Schaubild 5). Hier übersteigt jeweils – anders als in der IHK-Umfrage vom Jahresanfang – inzwischen der Anteil der Unternehmen mit ungünstigen Erwartungen den mit positiven. Zugleich werden verstärkt außenwirtschaftliche Risiken gesehen. Etwa 40% der Industrieunternehmen schätzten zuletzt die Auslandsnachfrage als

Schaubild 5
Indikatoren der Außenwirtschaft Nordrhein-Westfalens
 2015 bis 2019, saisonbereinigt¹



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Düsseldorf und von IHK NRW. – ¹Außer Ergebnisse der IHK-Umfrage – ²Angaben der Industrie-Unternehmen in den Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRW unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. – ³Saldo aus den Anteilen positiver und negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert“) unberücksichtigt. – ⁴Anteil der Unternehmen, die die Auslandsnachfrage als Risiko für ihre Geschäftstätigkeit einschätzen.

Risiko für ihre Geschäftstätigkeit ein, 5 Prozentpunkte mehr als zu Jahresbeginn.

Dabei dürfte auch die Unsicherheit über Zeitpunkt und vor allem Gestaltung des Brexit eine Rolle spielen. In den Jahren vor der Brexit-Entscheidung hatte das Vereinigte Königreich für nordrhein-westfälische Unternehmen an Bedeutung als Absatzmarkt gewonnen. Die Ausfuhren dorthin wurden in NRW rascher ausgeweitet als in Deutschland insgesamt; bis 2015 stieg der Anteil Großbritanniens an den Exporten NRW auf 7,7% (Deutschland: 7,5%). Seitdem sinken aber die Ausfuhren dorthin rascher als in Deutschland insgesamt. Im ersten Quartal 2019 hat NRW zudem – anders als im Bund – nicht von der Vorsichts-Lagerhaltung britischer Unternehmen profitiert. Daher ist hierzulande allerdings auch kein Rückgang auf das alte Niveau im zweiten Quartal zu befürchten.

Wie weit dies allerdings allein dem bevorstehenden Brexit anzulasten ist, ist unklar. Auf andere Gründe, z.B. Produktionsverlagerungen innerhalb Deutschlands, könnte hinweisen, dass fast ein Viertel des Rückgangs der Exporte NRW

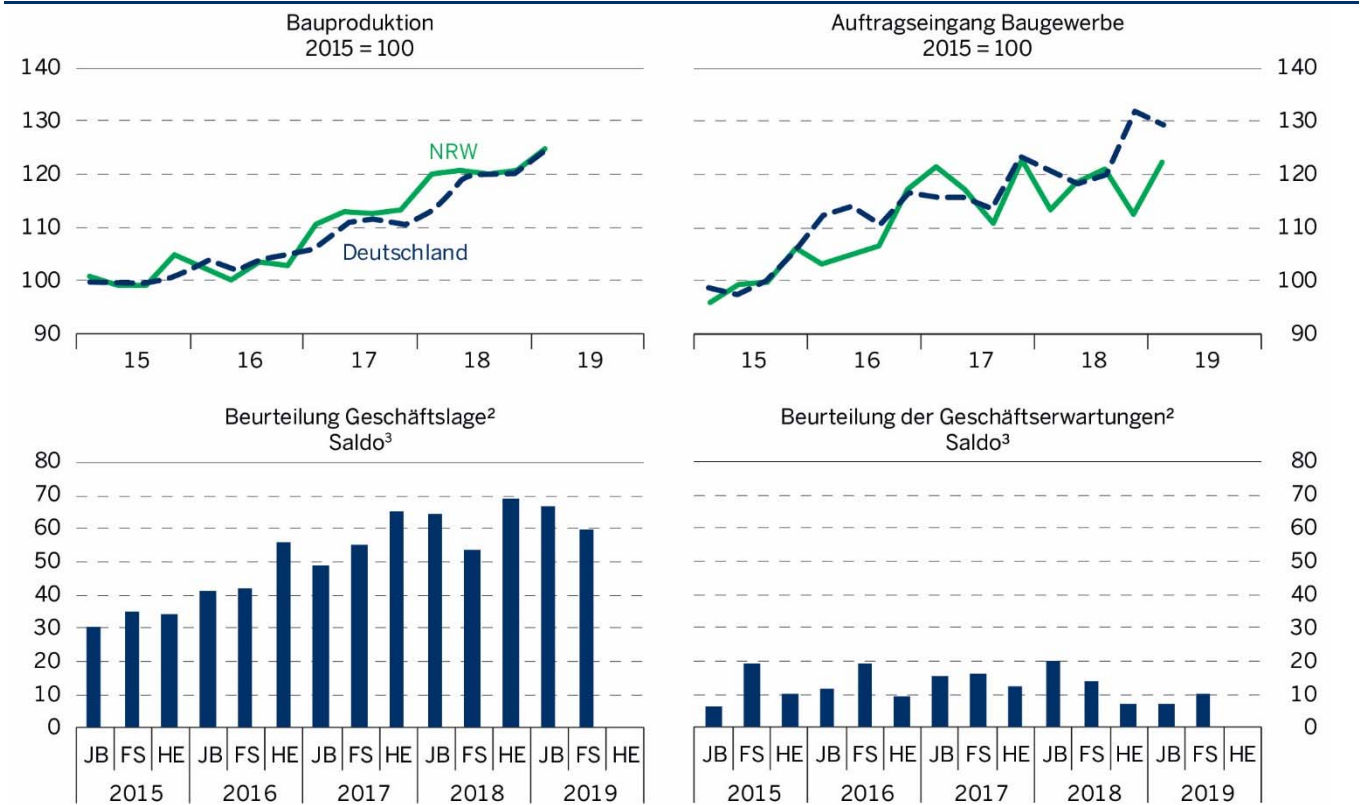
nach Großbritannien auf Lastkraftwagen und Spezialfahrzeuge zurückzuführen ist, obwohl diese für den Außenhandel NRW insgesamt eigentlich von geringer Bedeutung sind.

Treiber der Konjunktur in Nordrhein-Westfalen war im vergangenen Jahr die **Bauwirtschaft**. Deren Wertschöpfung nahm – nach zwei Jahren mit eher bescheidenen Zuwächsen – inflationsbereinigt um 7,1% zu (Deutschland: 3,1%). Mit anderen Worten: Etwa ein Drittel des Zuwachses der realen Bruttowertschöpfung NRW – und damit näherungsweise auch des realen BIP – wurde im Baugewerbe erwirtschaftet.

Auch zu Beginn des Jahres 2019 wurde die Bautätigkeit kräftig ausgeweitet.⁵ Der Produktionsindex im Bauhauptgewerbe lag im Durchschnitt des ersten Quartals 4% über dem Vorjahreswert (Schaubild 6). Während der Wohnungsbau bereits seit geraumer Zeit auf hohem Niveau stagniert, ging die Dynamik zuletzt vom Tiefbau aus. Hier macht sich allem Anschein nach die verbesserte Finanzlage der Kommunen, die sie in die Lage versetzt, mehr in die Infrastruktur zu investieren, die verstärkt nach NRW fließenden Bundesmittel für den

⁵ Auffällig ist der in jüngerer Zeit treppenförmige Verlauf der Bauproduktion in NRW und in Deutschland insgesamt. Darin kommen wohl in erster Linie Anpassungen des Berichtskreises jeweils zu Jahresbeginn zum Ausdruck.

Schaubild 6
Indikatoren der Bauwirtschaft in Nordrhein-Westfalen
 2015 bis 2019, saisonbereinigt¹



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Düsseldorf und von IHK NRW. – ¹Außer Ergebnisse der IHK-Umfrage. – ²Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRW unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. – ³ Saldo aus den Anteilen positiver und negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert“) unberücksichtigt.

Straßenbau sowie die Landes- und Bundesprogramme für den Ausbau der Breitbandnetze bemerkbar.

Der Auftragseingang schwächte sich zuletzt ab, was allerdings angesichts der hohen Volatilität der Reihe nicht überbewertet werden darf. Die Auftragsbestände werden nach wie vor als sehr günstig beurteilt; der entsprechende Wert im NRW.BANK.ifo Geschäftsklimaindikator liegt nahe bei seinem historischen Maximum. Die Reichweite der Auftragsbestände ist mit (saisonbereinigt) 4,23 Monaten zudem groß, und dies bei einer im historischen Vergleich sehr hohen Kapazitätsauslastung.

Vor diesem Hintergrund haben sich die Geschäftserwartungen der Bauwirtschaft sowohl gemäß der IHK-Umfrage als auch des NRW.BANK.ifo Indikators nach einer leichten Eintrübung in den vergangenen Monaten aufgehellt. Die Bautätigkeit behindernde Faktoren wie Arbeitskräfte- oder Materialmangel haben zugleich etwas an Bedeutung verloren.

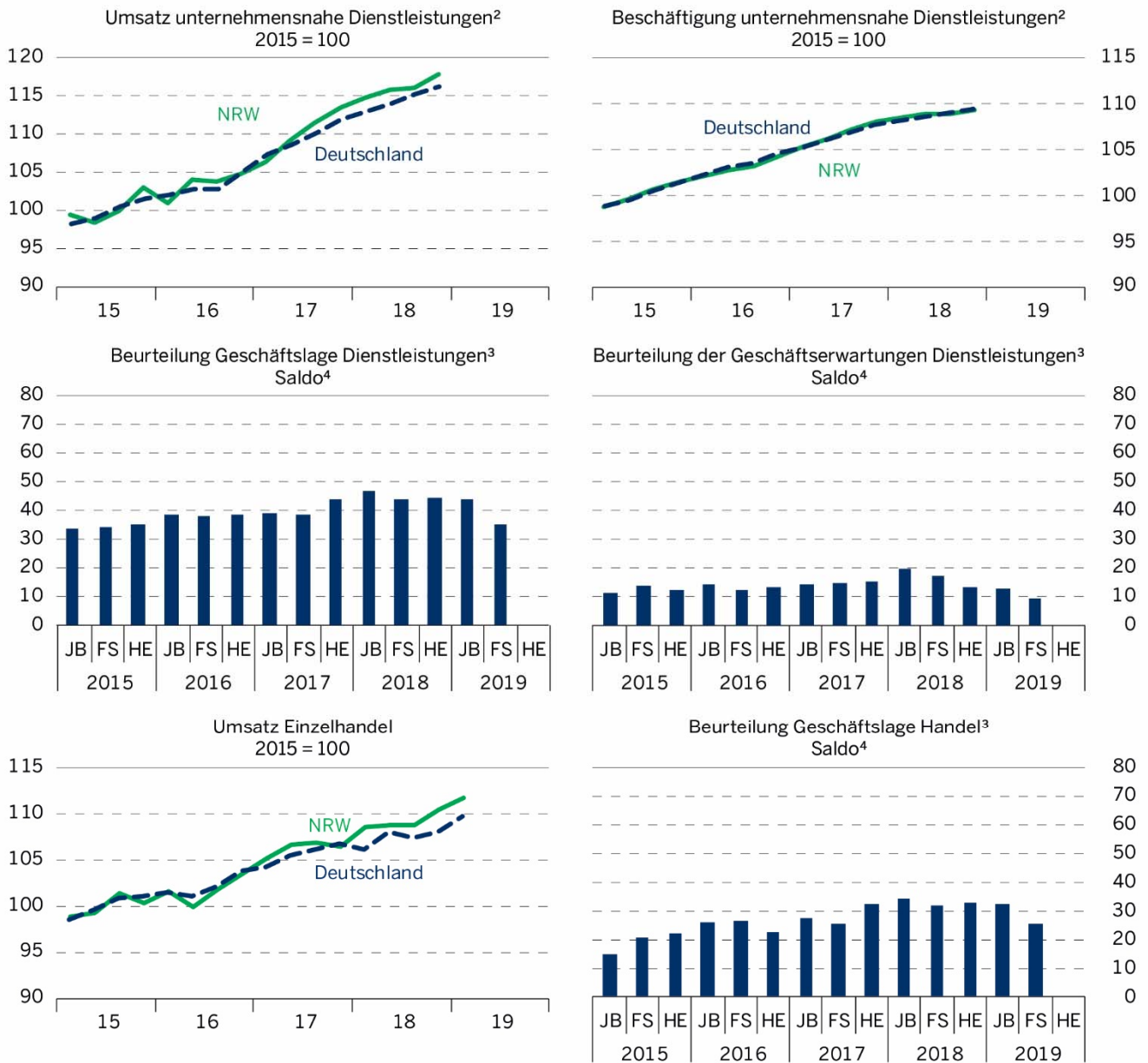
All dies spricht dafür, dass die gute Baukonjunktur anhalten wird. Allerdings haben auch die Baupreise inzwischen aufgrund der guten Auftragslage bei hoher Kapazitätsauslastung deutlich angezogen. Gerade dort, wo derzeit der Staat verstärkt als Nachfrager auftritt, also bei Tiefbau-Leistungen, ist

der Preisanstieg kräftig, was die Reichweite staatlicher Baubudgets verkürzt. Zudem besteht weiterhin ein Engpass an baureifen Flächen.

Die Wertschöpfung im **Dienstleistungssektor** wurde nach den vorläufigen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder im vergangenen Jahr in NRW mit preisbereinigt 0,8% nur halb so rasch ausgeweitet wie in Deutschland insgesamt, nach dem sie sich 2017 in beiden Gebieten mit gleichem Tempo entwickelt hatte. Tief gegliederte Angaben nach Wirtschaftsbereichen liegen noch nicht vor, die Schwäche ist aber insbesondere im Bereich von Handel, Verkehr und Kommunikation zu verorten. Hier nahm die reale Bruttowertschöpfung lediglich um 0,3% zu (Deutschland: 2,4%).

Angesichts der vorliegenden Indikatoren überrascht das Ausmaß des Unterschieds. Denn der Umsatz im **Einzelhandel** entwickelte sich in NRW etwas günstiger als in Deutschland, und die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wurde nur wenig schwächer ausgeweitet. Zudem beurteilen die Einzelhändler laut IHK-Umfrage ihre Geschäftslage überwiegend als gut, wenn auch im Frühsommer etwas zurückhaltender als zur Jahreswende (Schaubild 7).

Schaubild 7
Indikatoren für den Dienstleistungssektor Nordrhein-Westfalens
 2015 bis 2019, saisonbereinigt¹



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Düsseldorf und von IHK NRW. – ¹Außer Ergebnisse der IHK-Umfrage. – ²Verkehr und Lagerei, Information und Kommunikation, Erbringung von freiberuflich, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie die Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen. – ³Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRW unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. – ⁴Saldo aus den Anteilen positiver und negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert“) unberücksichtigt.

Ein Problem könnte sein, dass gerade im Handel der Umsatz die Wertschöpfung nur unzureichend abbildet, und dass es zugleich bei den Beschäftigten eine Verschiebung hin zu mit geringerer Wertschöpfung assoziierten Arbeitsplätzen gab.

Der Wettbewerbsdruck, den der Internethandel auf den stationären Einzelhandel ausübt, hat dort zu Rationalisierungen wohl insbesondere in den Zentralen der Handelsunternehmen geführt. Da traditionell viele von diesen ihren Sitz in

NRW haben, dürfte das Land von diesen Anpassungen in besonderem Maße betroffen sein.

Die wachsende Bedeutung des Internethandels hat allerdings zu einem Aufbau von Logistikzentren in NRW geführt. Dieser schlägt sich u.a. darin nieder, dass im Bereich **Verkehr und Lagerei** im Jahr 2018 die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in NRW um 5,1% zunahm (Bund 4,1%). Da Logistikzentren allein die Verteilung der Waren übernehmen, Funktionen wie Marketing, Beschaffung und Vertragsmanagement aber von – oft im Ausland ansässigen – Konzernzentralen wahrgenommen werden, dürfte die lokale Wertschöpfung geringer als im stationären Handel sein.

Wie weit diese plausiblen Hypothesen die schwache Zunahme der Wertschöpfung im Dienstleistungssektor tatsächlich erklären können, bedarf allerdings einer detaillierteren Analyse, die bei der derzeitigen Datenlage noch nicht möglich ist. Zudem darf nicht vergessen werden, dass die Angaben zur Wertschöpfung ebenfalls vorläufigen Charakter haben und daher noch revidiert werden dürften.

Auch bei den **unternehmensnahen Dienstleistungen**⁶ nahm die reale Bruttowertschöpfung nach den vorläufigen Daten der VGR der Länder in NRW etwas schwächer zu als in Deutschland insgesamt (0,9 gegenüber 1,3%). Dies steht zwar ebenfalls im Spannungsverhältnis zu der in diesem Bereich günstigen Umsatzentwicklung. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass bei Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, deren Wertschöpfung sich nicht aus Umsätzen ableiten lässt, in NRW die Beschäftigung deutlich stärker abgebaut wurde als im Bundesgebiet insgesamt.

Stärker als die gesamtwirtschaftliche Bruttowertschöpfung und mit der gleichen Rate von 1,2% wie in Deutschland insgesamt expandiert 2018 die Bruttowertschöpfung bei **Öffentlichen und sonstigen Dienstleistern**. Diese befinden sich bereits seit einigen Jahren im Aufwind. Dies liegt zum einen an der guten Finanzlage des Staates und den aufgrund der

Zuwanderungen steigenden Bedarfen im Bereich von Erziehung und Bildung, zum anderen an finanziellen Verbesserungen im Bereich der Pflege und schließlich auch an steigenden verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte.

Insgesamt beurteilten die Dienstleistungsunternehmen in der IHK-Umfrage vom Frühsommer ihre Wirtschaftslage immer noch als gut, trotz des etwas verschlechterten Saldos aus positiven und aus negativen Antworten. Aber die Erwartungen sind nach wie vor positiv, wenn auch seit eineinhalb Jahren mit einem abnehmenden Trend.

Dabei zeichnen sich aber durchaus unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Dienstleistungssparten ab.

- Bei den unternehmensnahen Dienstleistern macht sich anscheinend die konjunkturelle Schwäche des verarbeitenden Gewerbes inzwischen bemerkbar. So haben sich laut NRW.BANK.ifo.Geschäftsklima die Geschäftserwartungen und die Beschäftigungsabsichten in Verkehr und Lagerei wie auch bei den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen zuletzt verschlechtert.
- Schwieriger einzuschätzen ist die Stimmungslage bei den konsumnahen Dienstleistern, da diese – außer dem Einzelhandel – bei Unternehmensbefragungen weniger gut abgedeckt sind. Sie dürften aber von der sich abzeichnenden günstigen Entwicklung der verfügbaren Einkommen Rückenwind erhalten.
- Die Öffentlichen Dienstleister, zu denen neben der öffentlichen Verwaltung auch die Bereiche Gesundheit und Pflege sowie Bildung und Erziehung zu rechnen sind, reagieren ohnehin nicht sehr sensitiv auf konjunkturelle Entwicklungen. Ihre gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind aufgrund der weiterhin soliden Finanzlage des Staates und den dadurch möglichen und geplanten Personalaufstockungen günstig.

⁶ Es handelt sich um den Bereich Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister; Grundstücks- u. Wohnungswesen.

Ausblick auf 2019: Konjunktur bleibt zweigeteilt

Die vorliegenden Indikatoren wie auch die welt- und binnenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen sprechen für eine weiterhin zweigeteilte Konjunktur in Nordrhein-Westfalen. Einerseits wird im Verarbeitenden Gewerbe die Bruttowertschöpfung voraussichtlich sinken. Dies strahlt – in den Konjunkturumfragen deutet sich dies wie erwähnt bereits an – wohl auf unternehmensnahe Dienstleister aus. Andererseits dürfte die Expansion vom Baugewerbe sowie von den öffentlichen und von den konsumnahen Dienstleistern getragen werden (Tabelle 1).

- Das Verarbeitenden Gewerbe ist schon mit einem statistischen Unterhang in das Jahr 2019 gestartet. Der rückläufige Auftragseingang, die nachlassende weltwirtschaftliche Expansion und das ungünstige handelspolitische Klima sprechen für einen weiteren Rückgang. Wir erwarten ein Minus von 0,5%, wie auch für das Produzierende Gewerbe ohne Bau.
- In der Bauwirtschaft ist hingegen die Auftragslage weiterhin ausgesprochen gut, sie wird weiterhin von günstigen Finanzierungsbedingungen und von aufgestockten staatlichen Investitionsbudgets getragen. Dämpfend wirken nach wie vor knappe Kapazitäten und der inzwischen deutliche Preisauftrieb. Die außerordentlich kräftige Zuwachsrate des Jahres 2018 dürfte vor diesem Hintergrund nicht mehr erreicht werden.
- Im Dienstleistungssektor ist das Bild insofern uneinheitlich, als sich die vorwiegend für Unternehmen tätigen Dienstleister – wie erwähnt – der Schwäche der Industrie wohl nicht auf Dauer entziehen können, während konsumnahe Dienstleister von der voraussichtlich weiterhin guten Beschäftigungs- und Einkommensentwicklung und die öffentlichen Dienstleister von der guten Finanzlage des Staates begünstigt werden dürften.

Die Produktion der Energieerzeuger sank im ersten Quartal aufgrund des vergleichsweise milden Winters und der gerin-

geren Nachfrage aus der Industrie. Da NRW zudem strukturell Anteile an der deutschen Energieerzeugung verliert, dürfte dieser Bereich auch weiterhin die gesamtwirtschaftliche Expansion des Landes belasten. Wurden 2011 noch gut 30% der Wertschöpfung des Energiesektors in NRW erwirtschaftet, so waren es 2016 – aktuellere Daten liegen nicht vor – nur noch 26,1%. Der Anteil dürfte in den vergangenen Jahren weiter gesunken sein. Im Zuge der Energiewende verlieren Großkraftwerke, die die Energiewirtschaft des Landes prägen, an Bedeutung, und die Bedeutung erneuerbarer Energie nimmt zu. Diese Tendenz dürfte sich in den kommenden Jahren mit dem Ausstieg aus der Braunkohle fortsetzen.

Eine wichtige Rolle unter den erneuerbaren Energien spielt die Windkraft. Die geografischen wie auch die siedlungsstrukturellen Voraussetzungen für deren Ausbau sind in NRW aber weniger günstig als in anderen Bundesländern. So war die installierte Leistung Windenergie mit 325 kW je 1000 Einwohner im Jahr 2018 nur etwa halb so hoch wie in Deutschland insgesamt. Dies impliziert u.a., dass die Stromverbraucher hierzulande einen höheren Betrag an EEG-Umlage zahlen als Windstromproduzenten in Form von Subvention erhalten, dass also netto zu einem Transfer aus NRW in „windreiche“, dünner besiedelte Länder mit hohen Windenergiekapazitäten kommt.

Anpassungen, die sich in einer trotz der zu erwartenden kräftig steigenden Konsumausgaben wohl weiterhin schwachen Zunahme der Wertschöpfung niederschlagen, stehen auch dem Einzelhandel bevor. Die Konkurrenz durch den Internethandel und der dadurch mit ausgelöste Konzentrationsprozess, dürften weitere Rationalisierungen, aber auch eine sinkende Zahl von Standorten nach sich ziehen. Dies wird NRW als Sitzland vieler Konzernzentralen des traditionellen Handels in besonderem Maße treffen, wie aktuelle Entwicklungen bereits zeigen.

Tabelle 1

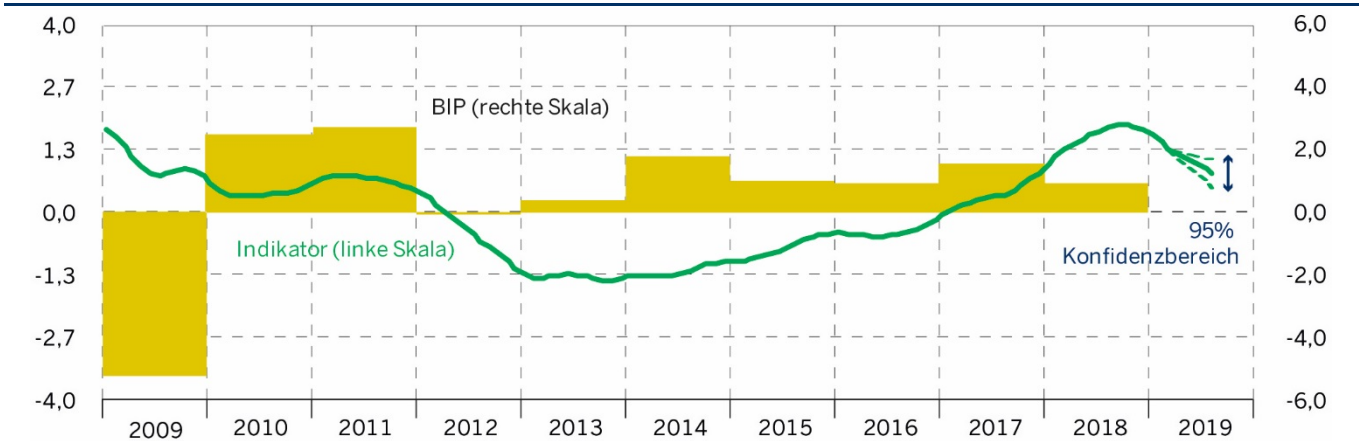
Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in Nordrhein-Westfalen in ausgewählten Bereichen¹
2015 bis 2019; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2015	2016	2017	2018	2019 ^P
Bruttoinlandsprodukt	1,0	0,9	1,5	0,9	0,7
Bruttowertschöpfung aller Produktionsbereiche	0,8	0,9	1,6	0,9	0,7
darunter:					
Produzierendes Gewerbe ohne Bau	2,3	2,6	0,3	0,4	-0,5
Baugewerbe	1,1	0,4	0,7	7,1	3,0
Dienstleistungsbereiche	0,3	0,4	2,1	0,8	1,0
Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	-0,5	2,3	2,5	0,3	0,8
Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister ²	-0,4	-1,9	1,6	0,9	0,5
Öffentliche und sonstige Dienstleister ³	1,9	1,5	1,3	1,2	1,5

Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. – ¹In konstanten Preisen des Vorjahres – ²einschl. Grundstücks- u. Wohnungswesen. – ³einschl. Erziehung, Gesundheit und Private Haushalte. – ^PEigene Prognose.

Schaubild 8**IT.NRW-Gesamtindikator für die Konjunkturlage¹ und Bruttoinlandsprodukt² in NRW**

2008 bis 2019



Berechnungen von IT.NRW, Statistisches Landesamt, Referat Gesamtrechnungen. Für eine nicht-technische Beschreibung der Methode vgl. den Anhang zu diesem Bericht – ¹Rechenstand Mai 2019. März bis August 2019: Prognose. – ²Vorjahresveränderung des preisbereinigten BIP, verkettete Volumenindizes.

Per saldo ist, ähnlich wie in Deutschland insgesamt, eine nachlassende konjunkturelle Dynamik zu erwarten. Dafür spricht auch der IT.NRW Gesamtindikator für die Konjunkturlage, der nunmehr seit Oktober rückläufig ist und dessen aus vorlaufenden Indikatoren abgeleitete Prognose nach unten weist (Schaubild 8).

Schwierig einzuschätzen ist, wie stark sich der Zuwachs der gesamtwirtschaftlichen Expansion in NRW verlangsamen wird. Für Deutschland wird nach der aktuellen Prognose des RWI eine recht deutliche Verlangsamung von 1,4% auf 0,8%

erwartet.⁷ Für NRW erwarten wir lediglich eine Verlangsamung von 0,9% auf 0,7%.

Allerdings darf dies nicht in dem Sinne interpretiert werden, dass die konjunkturelle Abschwächung NRW weniger stark trifft als Deutschland. Vielmehr besteht angesichts der oben dargelegten Zweifel an der ersten Schätzung der BIP-Rate für 2018 aktuell das Problem bei der Wahl des Startpunktes, von dem aus die Abschwächung erfolgt: Ist die schwache Expansion des Jahres 2018 die Ausgangsbasis oder eine möglicherweise höhere Dynamik? Hier wird letzteres angenommen.

⁷ Vgl. Döhrn, R., G. Barabas, B. Blagov, A. Fuest, P. Jäger, R. Jessen, M. Micheli, S. Rujin und T. Schmidt (2019), Deutsche Konjunktur verliert an Fahrt. RWI Konjunkturberichte 70 (2): 5-20.

Beschäftigungsaufbau verliert weiter an Fahrt

Der Arbeitsmarkt in Nordrhein-Westfalen erweist sich weiterhin als robust. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung stieg im Jahresdurchschnitt 2018 um 2,4%, und damit rascher als im Vorjahr, in welchem der Zuwachs bereits kräftig ausfiel. Außergewöhnlich ist, dass das Wachstum damit über dem bundesweiten Durchschnitt lag. Hier spielt vor allem eine Rolle, dass der Dienstleistungssektor der Motor des Arbeitsmarktes in NRW ist. Im Verarbeitenden Gewerbe hingegen wurde weniger Beschäftigung aufgebaut als in Deutschland insgesamt.

In den ersten drei Monaten entwickelte sich der Arbeitsmarkt weiter positiv. Der Abbau der Arbeitslosigkeit setzte sich fort; die Zahl der registrierten Arbeitslosen sank gegenüber der Vorjahresperiode in nahezu allen Kreisen und Städten des Landes. Zudem nahm die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in NRW weiterhin zu, und zwar im Vorjahresvergleich ebenfalls stärker als die gesamtdeutsche. Zwar war das

Plus im Produzierenden Gewerbe höher als in den Dienstleistungsbranchen. Jedoch kommt darin eine Sonderentwicklung im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung zum Ausdruck. Diese ist aufgrund der Beschränkung der Beschäftigungszeit auf 18 Monate und des Gebots gleicher Entlohnung nach neunmonatiger Beschäftigung weniger lukrativ geworden.⁸ Betrachtet man die Dienstleistungen ohne Arbeitnehmerüberlassung, ist der Beschäftigungsaufbau dort stärker als im Produzierenden Gewerbe.

Allerdings hinterlässt die schwächere Konjunktur mittlerweile Spuren am Arbeitsmarkt. So dürfte die rückläufige Beschäftigung im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung auch konjunkturelle Gründe haben. Denn viele Unternehmen passen die Beschäftigung zuerst durch eine Reduktion des Einsatzes von Leiharbeitern an, bevor sie ihre Stammbesetzung reduzieren. Zudem ist die Arbeitslosigkeit im Mai 2019 außergewöhnlich

Schaubild 9
Indikatoren für den Arbeitsmarkt Nordrhein-Westfalens
 2015 bis 2019, 2015= 100, saisonbereinigt¹



Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit. – ¹Außer Langzeitarbeitslose.

⁸ Groll; D. (2018), Zur Zeitarbeit als Frühindikator am aktuellen Rand, IfW Box 2018.19.

stark gestiegen, was sich nur zum Teil durch einen Sondereffekt begründen lässt.⁹

Die Arbeitslosigkeit geht zwar hierzulande in ähnlichem Maße zurück wie in Westdeutschland insgesamt. Aufgrund des höheren Ausgangsniveaus lag die Arbeitslosenquote Nordrhein-Westfalens mit 6,5% im Mai gleichwohl immer noch deutlich über dem Bundesdurchschnitt (4,9%). Zudem ist der Bestand an Arbeitslosen weiterhin durch einen hohen Anteil von Personen gekennzeichnet, die ein Jahr oder länger arbeitslos sind. Das Verhältnis von Langzeitarbeitslosen zu registriert Arbeitslosen insgesamt ist in den ersten Monaten dieses Jahres zwar gesunken, jedoch bleibt es ungünstiger als in den anderen westdeutschen Ländern (mit Ausnahme von Bremen).

Vor dem Hintergrund der von uns erwarteten Abschwächung der gesamtwirtschaftlichen Expansion in NRW dürfte sich die Lage am Arbeitsmarkt in diesem Jahr nur noch wenig verbessern. Die Nachfrage nach Arbeitskräften ist bereits gesunken. So ist der Bestand an offenen gemeldeten Stellen rückläufig,

vor allem nimmt der Zugang an gemeldeten Stellen bereits seit einigen Monaten deutlich ab. Gleichzeitig bleiben auch die Probleme auf der Angebotsseite. So ist die Vakanzzeit der Stellen weiter gestiegen, was darauf hindeutet, dass es für Arbeitgeber schwieriger wird, geeignete Bewerber zu finden. Verschärft wird dieses Problem durch die demografische Entwicklung, aufgrund der das Arbeitsangebot sinkt, was bislang durch Zuwanderung insbesondere aus der EU ausgeglichen wurde.

Alles in allem dürfte die Beschäftigung in Nordrhein-Westfalen in diesem Jahr in einem geringeren Tempo ausgeweitet werden. Für den Jahresdurchschnitt erwarten wir aufgrund des statistischen Überhangs dennoch einen Anstieg um 1,7%. Die registrierte Arbeitslosigkeit dürfte in den kommenden Monaten aufgrund des angesprochenen Sondereffekts nochmals etwas höher ausgewiesen werden¹⁰ und im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums allenfalls leicht sinken. Für den Durchschnitt des Jahres ergibt sich so eine Arbeitslosenquote von 6,6%. Sie liegt damit nach wie vor über dem Bundesdurchschnitt.

⁹ Aufgrund eines Hinweises des Bundesrechnungshofs überprüften die Jobcenter den Arbeitsmarktstatus einer größeren Zahl von Leistungsempfängern im Rechtskreis des SGB II. Dies führt dazu, dass im Mai 2019 die Zahl von Arbeitslosen in diesem Rechtskreis in Deutschland insgesamt um 30.000 bis 40.000 Personen (2 bis 3% des Bestandes an Arbeitslosen im Rechtskreis SGB II) höher ausgewiesen wurde. In Nordrhein-Westfalen betraf dies nur 1 bis 2% des Arbeitslosenbestandes im Rechtskreis SGB II. Jedoch nahm im Mai auch die Arbeitslosigkeit im Rechtskreis SGB III zu, welche nicht von den Prüfaktivitäten betroffen ist. Dies deutet darauf hin, dass der aktuelle Anstieg der Arbeitslosigkeit auch konjunkturelle Gründe hat. Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2019), Monatsbericht zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt Mai 2019, Nürnberg, S. 11; sowie Bundesagentur für Arbeit (2019) Auswirkungen von Prüfaktivitäten zum Arbeitsmarktstatus in den Jobcentern (gE) auf die Zahl der Arbeitslosen im Rechtskreis SGB II, Mai 2019 (<https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistischer-Content/Service/downloads/Pruefaktion-gE-Status-Alo.xlsx>).

¹⁰ Die Prüfung des Arbeitsmarktstatus von Leistungsbeziehern im Rechtskreis SGB II ist wohl noch nicht abgeschlossen und dürfte zu einem nochmals erhöhten Ausweis der registrierten Arbeitslosigkeit führen.

Schwerpunktthema: Zur Investitionsentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe Nordrhein-Westfalens

Die Wirtschaftsleistung NRW nimmt – ungeachtet der Unschärfe in den Daten – seit geraumer Zeit in der Tendenz langsamer zu als die im Bundesgebiet insgesamt. Ein wesentlicher Treiber des Wachstums einer Volkswirtschaft ist die Kapitalbildung, also die Investitionstätigkeit. Blickt man auf den Anteil NRW an der gesamtdeutschen Kapitalbildung (Schaubild 10), so liegt die Vermutung nahe, dass Defizite in dieser Hinsicht möglicherweise die Wachstumsschwäche erklären können.

Bis etwa 2005 lag der Anteil NRW an den gesamtdeutschen Ausrüstungsinvestitionen mit Schwankungen im Bereich von 20 und 21% (Schaubild 10). Er lag bereits leicht unter dem Anteil des Landes am deutschen BIP (gut 22,5% im Durchschnitt des Zeitraum 1991 bis 2005) bzw. an der deutschen Bevölkerung (21,9%). Eine Besorgnis erregende negative Dynamik war jedoch nicht zu beobachten. Der Rückgang zu Beginn der neunziger Jahre ist auf die nach der Wiedervereinigung vorübergehend hohen Investitionstätigkeit in Ostdeutschland zurückzuführen.

Der Anteil NRW an den deutschen Bauinvestitionen liegt stets unter dem Anteil am BIP und an der Bevölkerung, und hier war der Anteilsverlust im Zuge der Wiedervereinigung auch ausgeprägter. In der Tendenz war der Anteil aber konstant.

Etwa seit 2006 (bei den Ausrüstungen) bzw. 2008 (bei den Bauten) geht der Anteil NRW an den Investitionen in der Tendenz zurück. Bei den Ausrüstungen lag er zuletzt etwas über 18%, die Bauten erreichten 2016 mit 15% einen Wert, der nur in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung unterboten worden war.

Unterscheidet man die Investitionstätigkeit nach Investorengruppen, so fällt auf, dass der Rückgang bei den Ausrüs-

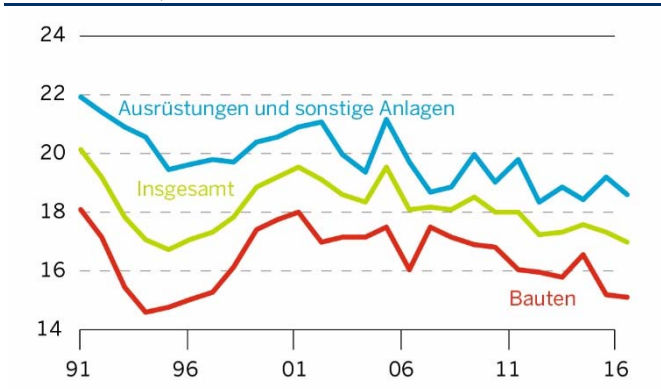
tungsinvestitionen insbesondere dem Verarbeitenden Gewerbe zuzurechnen ist, während die Ausrüstungsinvestitionen des Dienstleistungssektors einen in der Tendenz konstanten Anteil von etwa 20% an den deutschen Investitionen des Sektors erreichen (Schaubild 11). Bei den Bauten ist der Anteil NRW sowohl im Verarbeitenden Gewerbe als auch im Dienstleistungssektor unterdurchschnittlich. Zu letzteren tragen insbesondere auch unterdurchschnittliche Investitionen im Bereich Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit bei. Letzteres dürfte auch die über viele Jahre prekäre Finanzlage vieler Kommunen widerspiegeln.

Da allerdings die im Vergleich zum Bund unterdurchschnittliche Investitionsdynamik NRW ihre wesentliche Ursache im Verarbeitenden Gewerbe hat, steht dieser Wirtschaftszweig im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen. Konkret geht es dabei um die Frage, ob die dargestellte Entwicklung lediglich Ausdruck der Branchenstruktur der nordrhein-westfälischen Wirtschaft ist, ob also Branchen mit generell geringen oder abnehmenden Investitionen hierzulande eine überdurchschnittliche Bedeutung haben, oder ob sich die geringere Investitionstätigkeit auch auf sektoraler Ebene wiederfindet.

Empirische Grundlage sind hier die jährlichen Investitionserhebungen der Statistischen Ämter im Verarbeitenden Gewerbe. Diese enthalten in tiefer Untergliederung zum einen Angaben zu Investitionen nach verschiedenen Merkmalen, zum anderen Angaben zum Umsatz und zur Beschäftigung, aber nicht zur Wertschöpfung der Branchen. Als Kennziffer der Investitionstätigkeit wird dabei die Relation der Investitionen zum Umsatz verwendet, die im Folgenden als Investitionsquote bezeichnet wird. Diese ist zwar zwischen den Wirtschaftszweigen aufgrund der Unterschiedlichkeit der Produktionsprozesse nur bedingt vergleichbar, und sie wird im

Schaubild 10
Investitionen in NRW

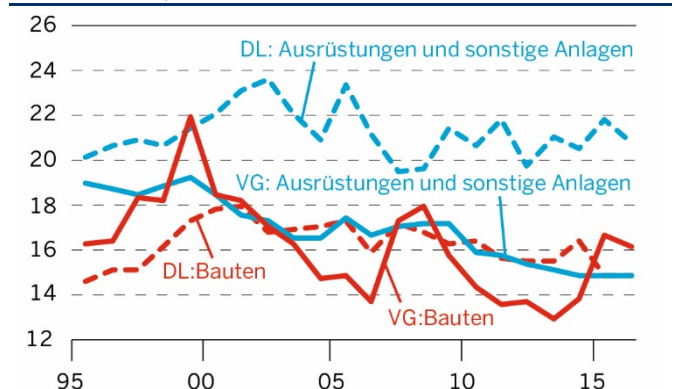
1991 bis 2016, in % der deutschen Investitionen



Nach Angaben des Arbeitskreises VGR der Länder.

Schaubild 11
Investitionen in NRW nach Investoren

1995 bis 2016, in % der deutschen Investitionen



Nach Angaben des Arbeitskreises VGR der Länder. – DL: Dienstleistungssektor, VG: Verarbeitendes Gewerbe.

Zeitverlauf auch z.B. durch Preisänderungen beeinflusst. Da allerdings diese Faktoren in NRW ähnlich wirken dürften wie in Deutschland insgesamt, ist der Vergleich der Investitionsquoten auf der Ebene von Wirtschaftszweigen aussagekräftig. Verwendet werden hier die Angaben für Betriebe, da diese die spezifischen Entwicklungen in NRW trennschärfer abbilden als Angaben zu Unternehmen.¹¹

Schaubild 12 zeigt, dass sich die Zusammensetzung der Investitionen nach Wirtschaftszweigen in NRW und in Deutschland deutlich unterscheidet. Während im Jahr 2017 gut ein Viertel aller Investitionen in Deutschland vom Kraftwagenbau getätigt wurden, waren es in NRW nur etwas mehr als 10%. Umgekehrt ist die Chemische Industrie mit einem Anteil von 16% der wichtigste Investor in NRW, während der Anteil in Deutschland insgesamt nur etwa die Hälfte beträgt. Die Metallherzeuger tätigen hierzulande etwa 10% der Investitionen, während der Anteil in Deutschland unter 5% liegt.

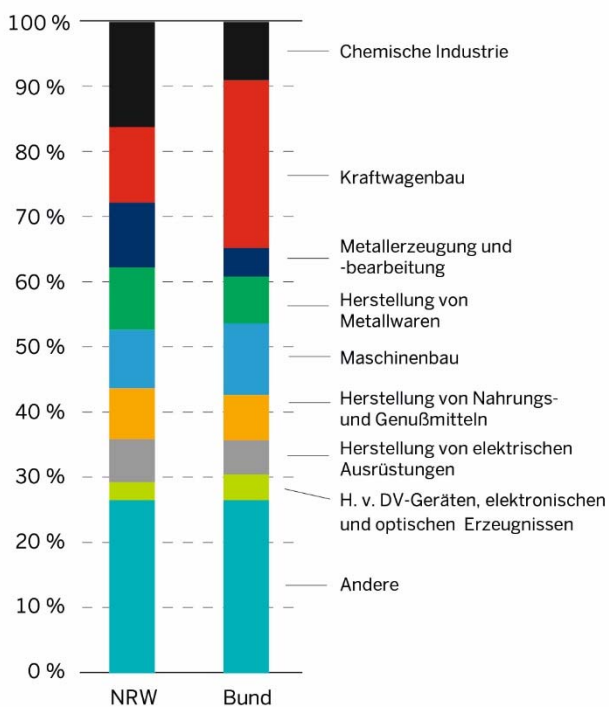
Schaubild 13 vergleicht die Investitionsquoten ausgewählter Branchen. Es zeigt, dass der hohe Anteil der Chemischen Industrie und der Metallherzeuger an den Investitionen in NRW nicht nur darauf zurückzuführen ist, dass diese Branchen in NRW stärker vertreten sind als in anderen Bundesländern, sondern auch darauf, dass sie in Relation zum Umsatz mehr

investieren. Umgekehrt trägt zum geringen Beitrag des Maschinen- und des Kraftwagenbaus auch bei, dass die Investitionsquote der nordrhein-westfälischen Betriebe in diesen Branchen deutlich geringer ist als die in Deutschland insgesamt. Die Hersteller von Metallherzeugnissen erreichen den hohen Anteil an den Investitionen in NRW allein dank ihrer hohen Präsenz im Land, während ihre Investitionsquote unterdurchschnittlich ist.

Um zu überprüfen, wie die sich von Deutschland unterscheidende Zusammensetzung der Investitionen nach Branchen einerseits, die unterschiedlich hohen Investitionsquoten andererseits sich auf die Höhe der Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe NRW auswirken, wurde eine Shift-Share-Analyse durchgeführt. In dieser wurde ermittelt, wie sich die Investitionsquote in NRW in dem hypothetischen Fall entwickelt hätte, dass die Zusammensetzung des Umsatzes nach Wirtschaftszweigen in NRW die gleiche gewesen wäre wie in Deutschland insgesamt. Abweichungen dieser hypothetischen Investitionsquote NRW von der beobachteten Investitionsquote Deutschlands spiegeln somit wider, dass die Investitionsquoten der Betriebe in den einzelnen Wirtschaftszweigen in NRW von denen in Deutschland abweichen.

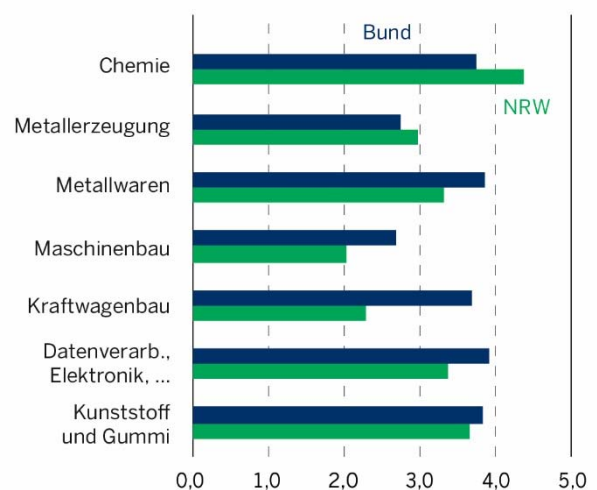
Schaubild 14 vergleicht die tatsächlichen Investitionsquoten Deutschlands und NRW mit der wie beschrieben ermittelten hypothetischen. In den Jahren 2009 bis 2012 gibt es keinen nennenswerten Unterschied zwischen der tatsächlichen und der hypothetischen Investitionsquote NRW. Im Zeitraum 2013 bis 2015 liegt die hypothetische Quote unter der

Schaubild 12
Anlageinvestitionen nach Wirtschaftszweigen
2017, Anteile in %



Nach Angaben der Investitionserhebung im Verarbeitenden Gewerbe.

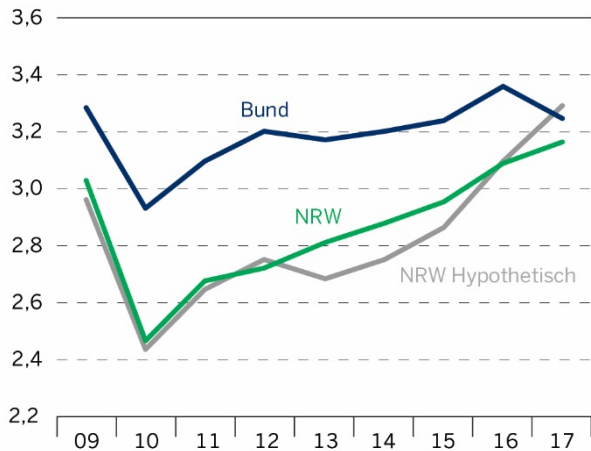
Schaubild 13
Investitionsquoten nach Wirtschaftszweigen
Durchschnitt 2011 bis 2017, in Relation zum Umsatz in %



Nach Angaben der Investitionserhebung im Verarbeitenden Gewerbe.

¹¹ Die Erhebung erfasst produzierenden Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten.

Schaubild 14
Investitionsquoten des Verarbeitenden Gewerbes
in Deutschland und NRW im Vergleich
 2009 bis 2017, in Relation zum Umsatz in %



Nach Angaben der Investitionserhebung im Verarbeitenden Gewerbe. Zur Berechnung der hypothetischen Investitionsquote vergleiche Text.

tatsächlichen. Dies bedeutet, dass in dieser Zeit die Investitionstätigkeit der Betriebe in NRW deutlich geringer war als in Deutschland, dass dies zum Teil aber durch die unterschiedlichen Branchenstrukturen verdeckt wurde. In den beiden aktuellsten Jahren – Daten für 2018 liegen noch nicht vor – nähern sich die Quoten einander an, wobei sich die etwas geringere Quote NRWs im Jahr 2017 allein aus Unterschieden in der Branchenstruktur ergibt.

Zusammenfassend scheint anhand der vorliegenden Ergebnisse die im Vergleich zum Bund unterdurchschnittliche Investitionstätigkeit in NRW keine Folge der Branchenstruktur im Verarbeitenden Gewerbe zu sein. Gerade die kapitalintensiven Grundstoffindustrien Chemie und Metallerzeugung, auf die ein hoher Teil der in NRW getätigten Investitionen entfällt, haben vergleichsweise hohe, über dem Branchendurchschnitt für Deutschland liegende Investitionsquoten. Lediglich am aktuellen Rand erklärt die Branchenstruktur des Landes den Abstand in den Investitionsquoten.

Anhang

Der IT.NRW-Gesamtindikator für die Konjunkturlage in Nordrhein-Westfalen

IT.NRW ermittelt seit mehr als 45 Jahren monatlich einen Gesamtindikator zur Darstellung der Wirtschaftslage des Landes NRW. Dazu werden aus zurzeit 77 Wirtschaftsindikatoren mit Hilfe statistischer Methoden konjunkturspezifische Informationen identifiziert und zu einem Gesamtindikator gebündelt. Für diesen Gesamtindikator wird eine sechsmonatige Prognose erstellt. Die Berechnung erfolgt monatlich für einen Zeitraum von jeweils zehn Jahren. Im Einzelnen wird dabei wie folgt vorgegangen:

Festlegung der konjunktur- und prognoserelevanten Reihen (jährlich im Frühjahr)

Nach Vorliegen der aktuellen Veröffentlichung des nordrhein-westfälischen BIP werden monatlich verfügbare Wirtschaftsreihen, die potenziell konjunkturrelevant sind, gesammelt und im Hinblick auf Datenverfügbarkeit, methodische Konsistenz und Zuverlässigkeit überprüft. Die Reihen sind überwiegend NRW-spezifisch, jedoch werden auch einige Werte für Deutschland, Europa und die Welt (z.B. der Erdölpreis) einbezogen. Anhand geeigneter Indikatoren werden fiktive Quartalswerte des NRW-BIP für die letzten zehn Jahre aus den Jahreswerten abgeleitet. Die Wirtschaftsreihen und die Quartalswerte des BIP werden mit Hilfe des Saisonbereinigungsverfahrens X-12-ARIMA geglättet, um den Trend bereinigt und auf ihre Konjunkturkomponente reduziert. Nur die letztere geht in die weiteren Berechnungsschritte ein. Mit Hilfe statistischer Methoden wie der Faktor- und der Korrelationsanalyse werden anschließend die für die Berechnung des Gesamtindikators ausschlaggebenden Reihen identifiziert. Für die sechsmonatige Prognose werden aus allen bereinigten Wirtschaftsreihen diejenigen ausgewählt, welche einen signifikanten Einfluss auf die Konjunkturlage der jeweils kommenden sechs Monaten aufweisen. Dazu wird eine statistische Prozedur basierend auf Fortschreibungen und zeitliche Verschiebung angewandt.

Berechnung des Gesamtindikators und der Prognose (monatlich)

Der Gesamtindikator und die Prognose werden auf Basis der wie beschrieben einmal im Jahr festgelegten, bereinigten Reihen monatlich anhand der jeweils aktuellen Werte berechnet. Dazu werden eine Faktoranalyse bzw. zeitreihen- und regressionsanalytischen Methoden verwendet.

In den aktuellen IT.NRW-Gesamtindikator gehen 19 der insgesamt betrachteten 77 Wirtschaftsindikatoren ein, wobei es sich jeweils um NRW-spezifische Daten handelt. Viele Reihen bilden den Einfluss des Verarbeitenden Gewerbes auf die Konjunkturlage ab (Produktionsindex, geleistete Arbeitsstunden, Auftragsindex in den Bereichen Vorleistungs- und Verbrauchsgüter, Umsatzindex Gebrauchsgüter und Gewerbeanzeigen). Die Rolle der Bauwirtschaft wird durch die Arbeitsstunden im Wohnungs- und im Straßenbau berücksichtigt. Ferner gehen die Zahl der Arbeitslosen, die Neuzulassungen von Last- und Personenkraftwagen, der Umsatz im Einzel- sowie im Kfz-Handel und die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungsbereich in den Indikator ein.

In die Prognose fließen 14 der betrachteten Wirtschaftsreihen ein, die einen entsprechenden Vorlauf vor der Konjunktur aufweisen. Diese enthalten ein breites Spektrum an Informationen. Dazu zählen die gemeldeten Stellen, die Neuzulassungen von Personenkraftwagen, die Beschäftigten und die geleisteten Arbeitsstunden im Bereich Gebrauchsgüter des Verarbeitenden Gewerbes, der Umsatzindex Vorleistungsgüter für das Verarbeitende Gewerbe, der Umsatz im Einzel- und im Kfz-Handel, die sozialversicherungspflichtige und die geringfügige Beschäftigung im Dienstleistungsbereich sowie die Gewerbeabmeldungen im Handel. Alle Daten beziehen sich auf NRW.

Impressum

Herausgeber:

Ministerium für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen

Berger Allee 25
40213 Düsseldorf

Tel.: +49 (0) 211/61772-0

Fax: +49 (0) 211/61772-777

Internet: www.wirtschaft.nrw

Diese Studie wurde vom RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen erstellt.

Bildnachweise:

© AdobeStock, Csaba Mester

Mediengestaltung:

Daniela Schwindt, Magdalena Franke

Referat III 2 „Grundsatzfragen der Wirtschaftspolitik und des Kapital- und Finanzmarktes, volkswirtschaftliche Analysen“.

Die Broschüre ist auf der Homepage des Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen als PDF-Dokument abrufbar.

Hinweis

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerberinnen und -bewerbern oder Wahlhelferinnen und -helfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

Dies gilt auch für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Eine Verwendung dieser Druckschrift durch Parteien oder sie unterstützende Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin oder dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

**Ministerium für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen**
Berger Allee 25, 40213 Düsseldorf
www.wirtschaft.nrw

